

**Auszug
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 20. Dezember 2000

2215. Schriftliche Anfrage von Monjek Rosenheim betreffend Musical Theater. Am 20. September 2000 reichte Gemeinderat Monjek Rosenheim (FDP) folgende Schriftliche Anfrage GR Nr. 2000/457 ein:

Seit einigen Monaten verspürt man in Zürich im kulturellen Bereich eine grosse Aufbruchstimmung. Mit der möglichen Verbesserung von Zürichs Finanzen in den kommenden Jahren sind auch die Wünsche und Begehlichkeiten im Kulturbereich gewachsen, u.a. wahrnehmbar in zahlreichen neuen Weisungen des Stadtrates. Es fällt auf, dass unsere Stadt, trotz äusserst breitem Kulturangebot, über kein Musical Theater mehr verfügt.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Stadtrat um Beantwortung nachfolgender Fragen:

1. Teilt der Stadtrat die Ansicht, dass ein Musical Theater für Zürich eine Bereicherung wäre?
2. Ist sich der Stadtrat bewusst, dass sich ein Musical Theater positiv auf den Städtetourismus auswirken würde, wie Beispiele von London, Wien oder Hamburg belegen?
3. Nachdem es beispielsweise der Space Dream AG im benachbarten Baden in über fünf Jahren Spielzeit gelungen ist, mehr als 500 000 Zuschauerinnen und Zuschauer aus einem grossen Einzugsgebiet für ihr Musical «Space Dream» zu begeistern – und dies wohlbemerkt ohne staatliche Beiträge, gewinnbringend und den Standortfaktor vielseitig ausnützend – stellt sich die Frage, ob der Stadtrat mit seinem kulturellen Aufbruch nicht auch eine Musical-Produktion nach Zürich holen möchte.
4. Wurde der Stadtrat in den vergangenen Monaten/Jahren von Drittseite her kontaktiert, um bei der Standortsuche behilflich zu sein? Wenn ja, durch wen und mit welchem konkreten Ergebnis?
5. Wäre der Stadtrat grundsätzlich bereit, Investoren, welche ohne staatliche Beiträge ein Musical nach Zürich bringen möchten, bei der Suche nach einem geeigneten Standort behilflich zu sein?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Die Aufführung von Musicals in Zürich bedeutet zweifellos eine Bereicherung des kulturellen Lebens. Das hat sich insbesondere in den 90er Jahren gezeigt, als rund 1 Million Personen das Musical Cats auf dem ABB-Areal besuchten. Mittlerweile hat sich die Musical-Begeisterung aus Mangel an aussergewöhnlichen Produktionen allerdings etwas abgekühlt. Dies ist insbesondere in Deutschland sichtbar, wo diverse eigens errichtete Musicaltheater mit grossen finanziellen Problemen zu kämpfen haben. Der Stadtrat hält deshalb ein Theater, das ausschliesslich dem Musicalbetrieb gewidmet ist, nicht für opportun. Eine entsprechende Aufführungsstätte müsste in jedem Fall auch anderen kulturellen Sparten, insbesondere dem Theater, dem Tanz und der Musik offen stehen.

Zu Frage 2: Gute Produktionen üben in der Tat eine gewisse Anziehungskraft auf den Städtetourismus aus. Dies bezeugen nicht nur die lokalen Verkehrsvereine, sondern auch die Hoteliers. Es wäre aber vermessen, die Stadt Zürich in dieser Hinsicht mit London, Wien oder Hamburg zu vergleichen. Die Verhältnisse in der Schweiz sind viel kleinräumiger. Zudem verfügt unser Land über ausgezeichnete öffentliche Verkehrsmittel. An kulturellen Veranstaltungen interessierte Personen können ohne weiteres in Luzern, Bern, Basel oder

St. Gallen wohnen, in Zürich eine Vorstellung besuchen und am gleichen Abend wieder nach Hause fahren. Die überwiegende Zahl der Besucherinnen und Besucher stammt jedoch ohnehin aus der Stadt und den umliegenden Gemeinden des Kantons.

Zu Frage 3: Zürichs Kunstinstitute sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – keine stadteigenen Betriebe, sondern sind von privaten Trägerschaften ausgegangen und besitzen die juristische Form einer AG oder eines Vereins. Selbstverständlich können diese Institute längst nicht mehr von ihren eigenen Einnahmen leben, sondern sind auf städtische Subventionen und Beiträge angewiesen. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Stadt auch Einfluss auf die Programme nimmt. Zwar ist sie in den Trägerschaften vertreten, doch beschränkt sich ihr Einfluss auf die Erteilung und Kontrolle eines generellen Leistungsauftrags sowie die administrative Aufsicht. In diesem Sinn kann es nicht die Sache des Stadtrates sein, Musical-Produktionen nach Zürich zu holen.

Neben den subventionierten Instituten bestehen zahlreiche private Veranstalter, die auf kommerzieller Ebene kulturelle Produktionen anbieten. Es ist deren Initiative vorbehalten, interessante Gastspiele nach Zürich zu holen oder eigene Produktionen anzubieten. Inwiefern die Stadt dabei ideelle oder finanzielle Hilfe leisten kann, ist von Fall zu Fall und im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten abzuklären.

Zu Frage 4: In den vergangenen Monaten sind vor allem Vertreter der Space Dream AG bei der Stadt (Kulturabteilung und Liegenschaftsverwaltung) vorstellig geworden und haben um Hilfe bei der Suche nach einem geeigneten Aufführungsort gebeten. Die Stadt trat auf das Anliegen ein und vermittelte Kontakte zu anderen Veranstaltern und Aufführungsorten. Zudem wurde geprüft, ob auf unbebauten städtischen Flächen eine mobile Baute aufgestellt werden könnte. Die Suche blieb allerdings erfolglos. Der von den Verantwortlichen der Space Dream AG als geeignet betrachtete Stadthof 11 ist fest an die Freddy Burger Management Group verpachtet. Der Saal müsste demzufolge gemietet werden. An einer solchen Lösung zeigen die Space Dream-Leute aber wenig Interesse. Sie würden den Saal lieber selber übernehmen.

Zu Frage 5: Die Stadt ist im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin bereit, bei der Suche nach einem geeigneten Standort behilflich zu sein.

Vor dem Stadtrat
der Stadtschreiber
Martin Brunner